

Beweisantrag

Zu beweisende Tatsache:

Die Dachverbände der Brauereien benötigen und wollen die gentechnisch veränderte Gerste nicht.

Begründung:

Nach Aussagen der Versuchsleitung des Gengersteversuchs dient das Experiment auch der Verbesserung von Braueigenschaften. Damit gibt die Versuchsleitung einerseits zu, dass es sich auch nach ihrer eigenen Meinung zumindest nicht nur um einen Biosicherheitsforschungsversuch handelt, sondern um Produktentwicklung. Ein Bedarf für dieses Produkt besteht aber offenbar nicht, d.h. hier wir kein Nutzen mit vielen Gefahren produziert.

Auszüge aus dem Manifest zur Grünen Gentechnik des Privaten Brauereien Deutschlands:

In Deutschland wird Bier unverändert nach dem Reinheitsgebot für Bier ausschließlich mit den vier Grundrohstoffen Wasser, Malz, Hopfen und Hefe gebraut. Derzeit sind alle nach dem Reinheitsgebot für Bier in Deutschland gebrauten Biere gentechnikfrei. Bislang wurden gentechnisch veränderte Braurohstoffe noch nicht zugelassen. Gentechnisch hergestellte Enzyme, die sich weltweit bereits auf dem Markt befinden, sind bei der Bierherstellung in Deutschland ebenfalls nicht zugelassen und werden von der deutschen Brauwirtschaft auch nicht verwendet. Allerdings wird die Grüne Gentechnik derzeit in Deutschland weiter vorangetrieben. So werden Freilandversuche mit gentechnisch veränderter Gerste in Hessen und gentechnisch verändertem Weizen in Sachsen-Anhalt durchgeführt. Das vom Es ist daher davon auszugehen, dass sowohl die Freilandversuche gentechnisch veränderter Getreidesorten, als auch deren anschließender Anbau forciert werden. Hieraus ergeben sich Konsequenzen für die Landwirte und Wirtschaftsbeteiligten, die von einem Anbau bzw. einer Verwendung gentechnisch veränderter Agrar- und Braurohstoffe Abstand nehmen wollen, also potentiell auch für die deutsche Brauwirtschaft. Vor diesem Hintergrund hat der Verband Private Brauereien Deutschland e.V., dem mit über 800 Mitgliedsbetrieben rund 2/3 der Brauereien in Deutschland angehören, folgende Position zur Grünen Gentechnik beschlossen:

1.

Der Verband Private Brauereien Deutschland e.V. lehnt die Verwendung gentechnisch veränderter Braurohstoffe für die Bierherstellung in Deutschland nachdrücklich ab!

Die mittelständische deutsche Brauwirtschaft fordert, dass die Versorgung mit gentechnikfreien Braurohstoffen in der Bundesrepublik Deutschland langfristig gesichert und für die Landwirtschaft echte Wahlfreiheit ohne Gefährdung des Anbaus gentechnikfreier Braugetreide erhalten bleibt.

Auszüge aus dem Deutschlandfunk am 2.5.2006

Doch in Europa und speziell in Deutschland ist das Interesse an den Eigenschaften der Gen-Gerste bisher gering. Vor allem an den verbesserten Braueigenschaften, die die Gießener Genforscher versprechen, sind die heimischen Bierbrauer nicht interessiert. Axel Jürging vom Brauerbund Hessen und Rheinland-Pfalz:

"Wir können als Brauer auf so viele verschiedene Gerstensorten am Markt zurückgreifen, dass wir aus unserer Sicht keine Notwendigkeit sehen, das durch genetische Manipulationen zu ergänzen, dieses Angebot. Wir verwenden keine genetischen Rohstoffe und glauben auch nicht, dass in nächster Zeit solche Rohstoffe zum Einsatz kommen."

Brauereien warnen vor Gentech-Bier, in: Süddeutsche Zeitung vom 28.09.06. Auszüge:

Besorgt zeigten sich die drei Brauereien vor allem darüber, dass auch in Deutschland in diesem Jahr erstmals Freilandversuche mit genmanipulierter Gerste stattfinden - ein Projekt, das von der Universität Gießen geleitet und vom Bundesforschungsministerium gefördert wird. Ziel dieser Versuche ist es den

Wissenschaftlern zufolge zwar nur, den Einfluss von transgenen Pflanzen auf die Umwelt zu testen und nicht etwa Brauerei-Gerste zu entwickeln.

Doch für Ehrnsperger birgt schon allein der Anbau erhebliche Risiken. "Man kann nicht verhindern, dass das Erbgut durch Pollenflug auf andere Sorten übergeht. So könnte sich das genveränderte Erbmateriale überall durchsetzen." Sebastian Priller vom Augsburger Brauhauses Riegele, verwies in diesem Zusammenhang auf die jüngsten Erfahrungen mit Reis: "Plötzlich ist der Genreis da, und keiner weiß, woher er kommt." Das Beispiel zeige, dass die Kontamination anderer Flächen unvermeidlich sei.

Aus einem Streitgespräch mit Dr. Franz Ehrnsperger, Chef der Öko-Bierbrauerei Neumarkter Lammsbräu (Quelle: IHK Regensburg)

Es gibt keine Notwendigkeit hierfür! Warum etwas manipulieren, was eine einzigartige Erfolgsgeschichte darstellt? Gerste ist ein wesentlicher Rohstoff für Brot und Bier. Sowohl das deutsche Brot als auch das deutsche Bier werden weltweit für ihre Vielfalt und geschmackliche Qualität geschätzt. Beide zeichnen eine einzigartige, über 6000 Jahre währende Kulturgeschichte aus, beide begleiten die Menschheitsentwicklung von Beginn an. Und jetzt schicken sich wenige, börsennotierte und ausschließlich auf Gewinnmaximierung ausgerichtete Unternehmen an, diese wertvollen Lebensmittel unkontrolliert in ihrem Sinne zu manipulieren. Es gibt nicht den geringsten Anlass hierfür – außer Geld. Die Industrie bietet Lösungen an, für die es kein Problem gibt. ...

Nachweisbar profitieren davon nur Agrochemiefirmen und Patentinhaber. Weder die Bauern noch die Konsumenten haben einen Nutzen. Wir erleben derzeit einen beispiellosen Feldzug dieser Konzerne, die nicht nur in unverantwortlicher Weise Gene von Grundnahrungsmitteln manipulieren, sondern auch alle davon betroffenen Menschen täuschen

Auszug aus "Biobauern protestieren" auf neumarktonline.de

Die Gen-Versuche mit Gerste alarmieren die Biobauer aus der Oberpfalz nun in besonderem Maße. Gerste ist neben Wasser, Hopfen und Hefe der wichtigste Rohstoff zum Bierbrauen. Dr. Franz Ehrnsperger, Inhaber der Neumarkter Lammsbräu: "Die Gentechnik gefährdet den ökologischen Landbau. Darüber hinaus sind die Risiken und langfristigen Auswirkungen auf Mensch und Umwelt nicht untersucht. Und wir wissen aus den bisherigen Einsätzen von gentechnisch veränderten Pflanzen, dass Unkräuter Resistenzen bilden können und dass damit doch wieder mehr Pestizide eingesetzt werden. Schließlich lassen sich genetische Eingriffe nicht kontrollieren, die Folgen für Mensch und Natur sind nicht abschätzbar."

Bezeichnend sei der offensichtliche Widerspruch in den öffentlichen Stellungnahmen der beteiligten Institute und Behörden. Auf der einen Seite wird argumentiert, der Freilandversuch diene ausschließlich Forschungszwecken. Auf der anderen Seite wird von einer "besseren Verarbeitung des Gerstenmalz beim Brauen" gesprochen. Hier deutet sich ein großflächiger Anbau transgener Gerste an. Sollte dieses Szenario Realität werden, erwartet die Neumarkter Lammsbräu nicht nur eine weitere Gefährdung der mittelständischen Brauwirtschaft, sondern auch eine Umwälzung der gesamten Landwirtschaft in Deutschland. "Über Jahrhunderte sind in Deutschland bäuerliche Strukturen gewachsen. Sie prägen unsere Kulturlandschaften von denen alle Menschen profitieren. Mit dem Einzug transgenen Getreides geraten auch unsere Bauern, so wie es in vielen anderen Ländern bereits zu beobachten ist, in die langfristige Abhängigkeit weniger Saatgut-Konzerne. Was über lange Zeit gewachsen ist, wird in kurzer Zeit zunichte gemacht."

Die Neumarkter Lammsbräu kritisiert darüber hinaus die "Politik der Verharmlosung bzw. Vertuschung, die von allen am Freilandversuch Beteiligten betrieben wird". So wird behauptet, genetisch veränderte Gerste "habe keine unerwünschten Auswirkungen auf Menschen und Umwelt". Allein der in der Geschichte der Evolution einmalige Vorgang, dass sich eine nicht von der Natur, sondern vom Menschen geschaffene neue Lebensform ausbreiten kann, stellt einen erheblichen Eingriff in die Umwelt dar. Die Folgen für den Menschen sind zum heutigen Zeitpunkt noch gar nicht abschätzbar. Wenn darüber hinaus die ureigenste Beschreibung des ökologischen Landbaus - die Nachhaltigkeit - zur Beschreibung der möglichen positiven Auswirkungen der transgenen Gerste verwendet wird ("Die Giessener Gerste ist ... besonders geeignet, um unter den Bedingungen einer nachhaltigen Bewirtschaftung ... hervorragende agronomische Eigenschaften zu entfalten"), dann werde der Verbraucher "vollständig für dumm verkauft".

Bitburger Brauerei gegen Gengerste:

Dr. Werner Wolf, Sprecher der Geschäftsführung der Bitburger Braugruppe spricht sich gegen genmanipulierte Braugerste aus. »Für die Herstellung eines Bieres in höchster Qualität wie Bitburger Premium Pils ist gentechnisch manipulierte Braugerste absolut unnötig. Im Hinblick auf die bereits bekannten und noch unbekanntenen Risiken der sogenannten »Grünen Gentechnik« erteilen wir daher dem Einsatz gentechnisch veränderter Rohstoffe für die Bierherstellung eine klare Absage«. Die Bitburger Braugruppe hat bereits vor mehr als zehn Jahren in ihren Malzkontrakten den Passus integriert, dass keine gentechnisch veränderte Gerste für die Herstellung des Braumalzes verwendet werden darf.

Es ist also zu erkennen, dass hier ein Produkt entwickelt wird, für das es keinen Bedarf gibt.

Sehr wohl aber ist der Einsatz gentechnisch manipulierter Stoffe politisch gewollt. Das zeigt eine Aussage der

forschungspolitischen Sprecherin der FDP im Bundestag.

Auszug aus einer Kritik der Gentechnik-Lobbyistin und FDP-MdB Christel Happach-Kasan am Manifest der Brauereien

Bier ist ein herausragendes Produkt der deutschen Lebensmittelwirtschaft, ein biotechnologisch hergestelltes Produkt mit langer Tradition. Fachwissen, technologische Kontrolle der Bierproduktion und die Qualität der Ausgangsprodukte haben daran einen entscheidenden Anteil. Gute Ausgangsprodukte haben ihren Preis. Der Vertragsanbau sichert die Grundlage für gutes Bier. Die Nutzung des Züchtungsfortschritts sichert die Qualität des Bieres. Dazu wird zukünftig auch die Nutzung gentechnischer Züchtungsmethoden gehören. Es wäre gut, wenn der Verband seine Mitglieder darauf vorbereiten würde.

Mit der Entwicklung gentechnisch veränderter Gerste bedienen Versuchsleiter Kogel und sein Team also sichtbar Profitinteressen von Konzernen und politische Ziele wirtschaftsliberaler Parteien.

Bei der Verlagerung des Gerstenversuchs ab 2009 nach spitzte sich die Ablehnung sogar noch zu. Außerhalb von Gießen wirken die Geflechte der Universität Gießen in andere gesellschaftliche Eliten schwächer, die im Raum Gießen wesentlich dazu beigetragen hatten, dass sich von Brauereien über Partei bis zu Verbänden kaum kritische Stimmen trotz vorhandener Ablehnung des Versuchs zu Wort meldeten.

Ganz anders in Mecklenburg-Vorpommern. Belegt werden kann das durch Auszüge aus Pressemitteilungen der Stralsunder Brauerei:

13. Februar 2009

In einem heute veröffentlichtem offenen Brief an Jürgen Sellering, den Ministerpräsidenten des Landes Mecklenburg Vorpommern, protestiert die Stralsunder Brauerei gegen den von der Justus-Liebig-Universität Gießen geplanten Freilandversuch mit gentechnisch veränderter Gerste auf dem Gelände des AgroBioTechnikums in Groß Lüsewitz bei Rostock.

„Die Verwendung gentechnisch manipulierter Gerste als Braugerste ist gefährlich, wider den Interessen der Verbraucher und unvereinbar mit dem 1516 formulierten Reinheitsgebot zum Brauen unverfälschten Bieres“, erklärt Geschäftsführer Markus Berberich.

Im Detail begründet Markus Berberich diesen Vorstoß mit den nicht kalkulierbaren Risiken, die allein der beim Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit beantragt Versuch des Freisetzens genmanipulierter Gerste mit sich bringt:

- Bisher ist die genaue Wirkung der Mechanismen, mit denen bei Pflanzen und Tieren das Erbgut verändert wird, unklar. Immer wieder tauchen bei gentechnisch veränderten Pflanzen unerwartete Eigenschaften auf.
- Freigesetzte gentechnisch veränderte Organismen schaden der Umwelt. Bereits jetzt zeigt sich, dass der Anbau von GVOs zu Artenrückgang führt sowie neue resistente „Super-Unkräuter“ und resistente, derzeit nicht mehr angreifbare Schädlinge entstehen. Von Gen-Pflanzen produzierte Gifte reichern sich im Boden an.
- Forscher haben noch nicht geklärt, wie sich der Verzehr von GVO langfristig auf die menschliche Gesundheit auswirkt. Es hat keine Versuche gegeben. Somit werden alle Konsumenten zu Testpersonen gemacht. Tierversuche zeigen immer wieder eindeutig Gefahren auf.
- Besonders bedenklich sind die Antibiotika-Resistenzen, die in viele bisher entwickelte Gen-Pflanzen eingebaut wurden. Sie können auf Bakterien übergehen und resistente Keime hervorbringen.
- Sind GVO ausgebracht, lassen sie sich nicht zurückholen und breiten sich unkontrolliert aus.
- Für die Hersteller von gentechnikfreien Lebensmitteln bedeutet der Anbau von GVOs in der Nachbarschaft erhebliche Mehrkosten für Analytik und Qualitätssicherung.
- Schon bei einem geringen Ausmaß an Genpflanzen-Anbau können die Verbraucher nicht mehr frei wählen, was sie essen. Denn Pollenflug und Verunreinigungen im Saatgut erschweren einen gentechnikfreien Anbau gleichartiger Pflanzen ganz erheblich.
- Die Agro-Gentechnik gefährdet Arbeitsplätze, denn sie ist eine Rationalisierungstechnologie, deren Gewinne nur sehr wenigen, großen Konzernen zu Gute kommen. Der Wettbewerbsdruck auf die mittelständischen Saatgutunternehmen wird Zusammenschlüsse und Übernahmen begünstigen.
- Keiner will für die möglichen Schäden der gentechnisch veränderten Pflanzen aufkommen, nicht die Industrie, die sie herstellt, nicht der Bauer, der sie anbaut, und auch keine Versicherung.
- Gentechnisch veränderte Pflanzen können und werden patentiert und bieten den Konzernen gänzlich neue Möglichkeiten der Marktbeherrschung. Landwirten und Verbrauchern drohen neue Abhängigkeiten.

14. April 2009

Vor dem Hintergrund des heute verhängten Anbauverbots von Genmais in Deutschland appelliert der Geschäftsführer der Stralsunder Brauerei, Markus Berberich, erneut an die Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern, den geplanten Versuch zum Anbau gentechnisch veränderter Braugerste in

der Nähe von Rostock zu stoppen.

"Wenn unsere Bundesagrarministerin Ilse Aigner in gentechnisch verändertem Mais eine Gefahr für die Umwelt sieht, so kann die logische Konsequenz nur heißen, das Anbauverbot auch auf gentechnisch veränderte Braugerste auszuweiten", erklärte er heute in Stralsund. Dies schaffe Sicherheit für die heimische Landwirtschaft, Industrie und die Verbraucher. Die Universität Gießen hat beim Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit einen Antrag auf die Genehmigung eines Freilandversuches mit gentechnisch veränderter Braugerste in Groß Lüsewitz bei Rostock gestellt, der in Mecklenburg-Vorpommern seit einigen Wochen landesweit für Empörung sorgt.

06. Mai 2009 (d.h. nach der Genehmigung des Gerstenversuchs)

Mit einem Paukenschlag reagiert die Stralsunder Brauerei heute auf die gestern veröffentlichte Genehmigung des Freilandversuchs mit gentechnisch veränderter Gerste in der Gemeinde Thulendorf in der Nähe von Rostock. Aus Protest gab Markus Berberich, der Geschäftsführer der renommierten Brauerei, den kurz zuvor am 23. April durch die Bundesagrarministerin überreichten Bundessehrenpreis für die Stralsunder Brauerei an Ilse Aigner zurück.

Zuvor hatte das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit am 4. Mai die Freilandversuche mit gentechnisch veränderter Gerste genehmigt. Bereits am morgigen Donnerstag kann mit der Aussaat der gentechnisch veränderten Gerste begonnen werden. Das ist ein Schlag ins Gesicht für Mensch und Umwelt, begründet Berberich die Rückgabe der höchsten Auszeichnung, die an eine deutsche Brauerei verliehen werden kann. Darüber hinaus stünde diese Genehmigung im krassen Widerspruch zu den Aussagen der Bundesagrarministerin, die im Rahmen der Preisübergabe in Berlin das Deutsche Reinheitsgebot noch als höchstes Gut der hiesigen Braukultur vor der versammelten Brauwirtschaft gepriesen hat. Somit ist dieser aus den Händen von Frau Aigner an die Stralsunder Brauerei überreichte Preis für uns nichts mehr wert.

Bereits im Februar hatte der Geschäftsführer der Stralsunder Brauerei in einem Offenen Brief an den Ministerpräsidenten des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Erwin Sellering, vor den Gefahren dieses Versuchs gewarnt. Er fand jedoch ebenso wenig Gehör, wie betroffene Landwirte oder aber ein protestierender Umweltverband. Insgesamt gab es etwa 1.400 Einwendungen gegen das von der Universität Gießen vorangetriebene Projekt im fernen Mecklenburg-Vorpommern.

Hintergrund

Bereits vor der Aussaat warnten Landwirte, vor der Aussaat gentechnisch veränderter Gerste. Die gentechnischen Veränderungen betreffen auch Braugerste. Gerade das Bier mit seinem traditionellen Reinheitsgebot sei durch jede Verunreinigung sofort stark betroffen.

Der geplante Versuch ist eine Wiederholung eines Experiments aus Gießen. Dort war in den Jahren 2006 bis 2008 die Freisetzung am Widerstand aus der Bevölkerung gescheitert. Schon während dieser Phase aber war erkennbar, dass sich die Versuchsleiter an Sicherheitsauflagen nicht halten. Ein Mäuseschutz wurde gar nicht errichtet, zweimal wuchs die gentechnisch veränderte Gerste außerhalb der geschützten Bereiche. Damit war sie gegen eine direkte Verbreitung in die Umwelt nicht mehr geschützt.

Gerstenpollen gelangen trotz einer hohen Selbstbestäubungsrate in die Luft und werden dort sehr weit verweht. (s. Pollenkalender)

Gentechnikkritiker haben inzwischen nachgewiesen, dass die angeblichen Ziele des Gerstenversuches nur behauptet werden, um an hohe Fördermittel zu kommen. Tatsächlich soll Produkt- und Methodenentwicklung betrieben werden. In dieser Sache sind bereits vor längerer Zeit Strafanzeigen gegen die Versuchsleitung eingereicht worden. Der Gengersteversuch wird als wissenschaftliches Experiment dargestellt. Allein der Aussaatzeitpunkt ab 7. Mai (tatsächlich: 24.5.) macht aber eine seriöse Forschung nicht mehr möglich.

Bedeutung für diesen Prozess

Die zu beweisende Tatsache ist für den laufenden Prozess von Bedeutung, weil es für die Bewertung der Handlung gegen das Gengerstefeld von erheblicher Bedeutung ist, welchen Zielen der Versuch diene und ob ein Nutzen aus der Forschung besteht, der mit Gefahren abgewogen werden kann. Ein Bedarf für dieses Produkt besteht aber zumindest seitens der Bierproduktion sichtbar nicht, d.h. hier wird kein Nutzen mit vielen Gefahren produziert. In der Abwägung ergibt sich daher, dass bei diesem Gesichtspunkt die Gefahren schwerwiegender sind als der gar nicht vorhandene Nutzen.

Beweismittel:

- Verlesung der Presseveröffentlichungen der Stralsunder Brauerei zum Thema
- Sachverständigengutachten zur Akzeptanz gentechnik veränderter Gerste bei Brauereien
- Vernehmung verantwortlicher Personen des Privatverbandes Deutscher Brauereien und der Brauereien Bitburger und Stralsunder

Gießen, den